

# Sermannstädter Zeitung

## Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

**Erscheinensort:**  
ausser der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Preis für das halbe Jahr  
6 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zustellung in das  
Haus 1 fl.  
Eingelne Nummern 5 kr.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährlich 3 fl. 50 kr. c. 28.  
Im Ausland:  
halbjährlich 8 fl. 50 kr.,  
vierteljährlich 2 fl. 50 kr.  
Vorleger und Eigenthümer:  
Th. Steinhilber in Hermannstadt.  
Für die Redaction verant-  
wortlich:  
Georg Essig.

**Interess**  
aller Art werden in der  
Steinhilber'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
Wien bezogen die Adressen:  
Haasenstein & Vogler,  
Zul.-Exp., Wallfischgasse 10;  
oder die Annoncen-Exp.  
A. Oppelk, Stubenbastei 2,  
Bauer & Comp., I. Wiener-  
gasse 13, R. Mosse, Seiler-  
gasse 2; für's Ausland:  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt am Main, Basel und  
Paris; Adolph Steiner, Ann-  
Exp. Hamburg.  
Der Raum einer einpa-  
rtigen Annoncenzeile kostet  
beim erstenmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 50 kr., resp. der  
Stempelgebühr 80 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Bedrich's Erben, Endbachung; in Schassburg in C. J. Habersang's Endbachung (C. F. Erlor); in Szasz-Reen bei Herrn Adoll Bengjel, Kaufmann; in Broo bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Endbachung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Endbändler; in Histriz bei Herrn M. Haug, Buchbändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Endbändler; in Hermannstadt, Unte Stadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Burggasse wofelst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 218. Hermannstadt, Mittwoch am 18. September 1878. 92. Jahrgang.

Sept. 1878

Silber ..	62.20
Gold ..	71.—
100 fl. ..	110.60
1000 fl. ..	788.—
10000 fl. ..	227.50
100000 fl. ..	198.75
1000000 fl. ..	100.10
10000000 fl. ..	5.59
100000000 fl. ..	8.38
1000000000 fl. ..	57.85
10000000000 fl. ..	117.25

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. September.  
Aus Wien wird uns geschrieben: Keine einzige von den bisher erlassenen Schläppen der österreichisch-ungarischen Occupations-Armee hat auf die Bevölkerung des Kaiserstaates einen so tiefen und unangenehmen Eindruck gemacht als wie die Meldung von der Zurückverlegung des Hauptquartiers von Serajewo nach Brood. Selbst die einleuchtendsten Erklärungen und Begründungen der immerhin auffallenden Maßregel vermögen nicht seinen unlieblichen Eindruck abzumildern. Und doch ist der Schritt in den Thatsachen nichts weniger als erfreulicher Natur. Das Hauptquartier in Serajewo hing, stützlich gesprochen, in der Luft. Es hätte weder mit den in der Herzegovina stehenden Armeecorps, noch mit dem am rechten Ufer der Bosna bei Doboi befindlichen linken Flügel und mithin auch nicht mit Wien selbst eine gesicherte Verbindung. Von einer einseitigen Action und von einer continuirlichen systematischen Leitung aller Corps durch den Obercommandanten konnte da keine Rede sein, und man muß vielmehr schauen darüber, daß bei solchen Umständen das Hauptquartier bis jetzt in Serajewo geblieben ist. Zu den wenig erfreulichen Thatsachen, die diese Rückverlegung begründen, gehört auch, daß die Aufständigen über alle Erwartung zahlreich sind. Sie wachen förmlich aus der Erde und scheinen sich nach jeder Niederlage zu vermehren, anstatt zu verringern, so daß die markantesten östlichen Erfolge der Oesterreicher durchaus von problematischem Werthe bleiben. Bei dieser Sachlage erhebt die Pacification der zwei Provinzen noch im Laufe dieses Jahres als eine Aufgabe, die alle Kräfte in Anspruch nehmen wird und die mehrwöchentliche Verziehung des Vormarsches gegen Mostar bis zum nächsten Frühjahr von selber herbeiführen dürfte.

Aus Rom wird der „Pall Mall Gazette“ unter dem 11. d. M. gemeldet: Der Papst hat den römisch-katholischen Bischofen in Copenhagen abgelehnt, die englische Regierung anzuerkennen und sich dem Schutze derselben anzuvertrauen. — Cardinal Nina hat die britischen Cardinale und Bischöfe aufgefordert, die Frage der Reorganisation des Peterspenningsubstanz zu erwägen, da die Erträge desselben überall bedeutend nachgelassen haben.

Es sieht nun fast die Versicherung, England lehne den Vorschlag Deutschlands wegen der Collectivstellung bei der Pforte ab und weist in Folge eines Berichtes Nardas nach, daß die Pforte die besten Absichten habe, den Berliner Vertrag auszuführen und die Festungen zu räumen; die Pforte habe auch Mehmed Ali beifällig ausgleichs mit Serbien und Montenegro entzündet. Da der Congreß nur eine Gebietsabtretung an Griechenland antritt, so glaubt die Pforte das Recht zu haben, die Vermittlung der Mächte abzuwarten, bevor sie eine Entscheidung trifft.

Die englische Presse fährt fort, auf die Gefahr eines englisch-russischen Conflictes in der Afghanistan-Frage aufmerksam zu machen. Selbst die oppositionelle Presse, wie „Daily News“, erkennt an, es liege Grund zu dem Verdachte vor, daß die Diplomatie des Czars die Absicht hege, an der indischen Grenze auszureizen und Unfrieden stiftend zu wirken, und wisse man auch nicht, bis zu welchem Umfange der Verdacht gegründet, so sei es doch die dringende Pflicht der Regierung, eine Erklärung in St. Petersburg zu fordern. „Daily News“ erklären, daß, wenn die Regierung die Besetzung von Herat als eine unbedingte Nothwendigkeit für den Schutz unseres indischen Reiches nachweisen kann, das englische Volk die dadurch entstehende Mehrausgabe, die offenbar nicht von Indien selbst getragen werden kann, keineswegs mit Würren aufzunehmen wird; doch sollte man etwas Näheres über die betreffende

Nothwendigkeit hören, ehe die Bürde getragen werden muß.“ Die „Daily News“ mag eben am Ende doch auf die am Großgewerbe und am Welthandel theilhaftigen Schichten einige Rücksicht nehmen. Sie weiß, daß die 30,000,000 Pfund Sterling der englischen Jahres-Ausfuhr nach Indien nicht aufs Spiel gesetzt werden können, ohne daß die Nation im Ganzen aufs furchtbare darunter leidet. Die höhere „Sendung“ — wie sie Gladstone gegenwärtig England zuschreibt — genügt offenbar auch der „Daily News“ nicht.

Der Kalkuttar Berichterstatter der „Times“ stellt folgende Betrachtung an: „Beim Beginn des letzten Jahrhunderts war die russische Grenze entfernt von der englischen 2500 englische Meilen, an dessen Schluss 2000. In den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts wurde sie reducirt auf 1000, seit dem Ende des Krimkrieges auf 400 Meilen und es ist natürlich, daß die Grenzen sich eini berühren werden, wie die Contreminen bei einer belagerten Festung. Die Ausdehnung der Grenze beträgt der Länge nach 1000 Meilen und wird von militärischen Autoritäten als nicht verteidigungsfähig hingestellt. Ueberall sind leicht über-schreitbare Pässe in den Händen größtentheils feindlicher Stämme. Unter diesen Umständen wäre es eine wahrhaft selbstmörderische Politik, wenn man dulden würde, daß Rußland sich friedlich in Kabul niederlasse. Die indische Regierung ist wirklich bemüht, eine Politik zu vermeiden, welche den Anschein einer Feindseligkeit gegen Rußland tragen könnte; aber die Wahrscheinlichkeit eines Zusammenstoßes beider Mächte früher oder später kann nicht übersehen werden. Um nun eine starke Defensiv-Position zu besitzen, ist es notwendig, daß England gebietenden Einfluß über das Dreck erlange, welches auf der Karte durch Kabul, Gusnee und Jella-Koab gezeichnet wird, und daß der Hindukush sich in den Händen Englands befinde.“ Schließlich meint der Correspondent, die beste Linie wäre die, welche sich von Hindukush bis zum arabischen Meer ausdehnt.

Dem „N. W. Tagblatt“ meldet man von beglaubigter Seite, es dürfte im Gange der türkischen Politik eine der Veranlassungen für das kürzliche Gesandtschafts-Mehmed Ali Pascha's Gesandtschaft werden: während nämlich der Majar nach Albanien geschickt wurde, um die stark aufgeregten Gemüther zu beschwichtigen, gingen von Konstantinopel aus Anordnungen und sogenannte „Ausklarungen“ nach Brizend, welche geeignet waren, Mehmed Ali in depressivem Sinne erscheinen zu lassen.

Garibaldi hat an die genuesische Jugend ein Schreiben gerichtet, in welchem er den Krieg gegen Oesterreich-Ungarn empfiehlt.

Die griechische Note, welche die Vermittlung der Berliner Signatar-mächte nachsucht, datirt vom 7. d., verweist auf die von Griechenland bei der Pforte gemachten Schritte beifällig Ernenennung der Grenzregulierungs-Commissäre, auf die der Pforte gewährte Freizug und deren ausweichende Antwort und fügt hinzu: Die Antworten der Pforte zielen darauf ab, jedes Einvernehmen zwischen der Türkei und Griechenland über die Aus-führung der Congreß-Beschlüsse zurückzuweisen, und verlegen dadurch Griechenland in einen circulus vitiosus, indem sie demselben große Schwierig-keiten schaffen, weshalb Griechenland die Vermittlung der Mächte verlangt.

Der centralasiatische Streit zwischen Rußland und England gewinnt schärfere Accente, da das Londoner Cabinet aller Voraussicht nach gleichfalls activ in Afghanistan vorzugehen gedenkt, um die russischen Pläne zu durchkreuzen, die darin bestanden, ein Netz von Stationen über Afghanistan zu ziehen. Von ersichtlich inspirirter Seite formuliren die englischen Blätter die Forderungen, welche die britisch-indische Mission nach Kabul überbringen wird, dahin: Englische Residenten und Agenten werden unter militärischer Bedeckung nach einem bestimmten System in den Hauptplätzen ihren Aufenthalt nehmen und gegenfeitig in telegraphischer Verbindung stehen; die afghanische Armee kommt unter

britische Controlle, die Aufschlüsselung des Khyberpasses wird kategorisch gefordert und der Herrscher von Afghanistan hat in unzweideutiger Weise kundzugeben, daß er bereit sei, ein festes Bündniß mit England zu schließen. Dies die englischen Forderungen; im Falle der Einnahme von Kabul die britische Gefandtschaft ablehnt, würden die Feindseligkeiten erklärt werden. Wie man sieht, spannt Lord Beaconsfield die Saiten gleich recht scharf an. Uebrigens kämpfen nicht nur Rußland und England um die Gunst des Emir, als Dritter im Bunde hat auch neuerdings der Sultan seine Emissäre nach Kabul geschickt, um eine beständige Verbindung der mohamedanischen Fürsten Mittelasiens gegen die Intriguen der Engländer und Russen ins Leben zu rufen.

Der russische „Golos“ erklärt, es sei Hoffnung vorhanden, daß die Türken Podgoritz ebenso coulant abtreten werden, wie Batum. Sei dies einmal geschehen, dann habe Rußland weiter kein Interesse an den Executionen auf der Balkanhalbinsel. Möge die Türkei gegen Oesterreich-Ungarn und gegen Griechenland was immer unternehmen, Rußland werde gleichgültiger Zuschauer bleiben. Die Westmächte haben auf dem Congresse Rußland in Stich gelassen; nun mögen sie selbst sehen, wie sie fertig werden. Die „St. Petersb. Wiedomosti“ erklären, der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und der Pforte werde unvermeidlich. Dabei sei jedoch die Türkei weniger gefährdet, als die kleinen Fürstenthümer Serbien und Montenegro. Rußland werde aber in jedem Falle darüber wachen, daß seine Ausfaat vom Jahre 1877 nicht durch Oesterreich-Ungarn zertreten werde.

Ein Telegramm des Großfürsten Michael meldet: Am 12. d. Abends verließ Derwisch Pascha mit den letzten türkischen Truppen Batum; am 13. d. zog sich die erste Staffel der Russen von Erzerum zurück, die letzte wird sich am 19. d. zurückziehen.

Das Gerücht von bevorstehendem Ausbruch eines Krieges zwischen der Türkei und Griechenland wird vollständig dementirt.

Zu einem am 13. d. M. unter Vorhitz des Sultans abgeschlossenen Ministertratte wurde beischlossen, 30 Bataillone nach dem Koffover Blajet zu schicken. Derwisch Pascha wurde telegraphisch zurückberufen, um das Commando in der Pristina zu übernehmen, da derselbe mit den Verhältnissen in Alt-Serbien genau bekannt und eine bei den Anrainen nicht unbeliebte Persönlichkeit ist. Die Unterhandlungen mit Londoner Häusern wegen Aufnahme einer Anleihe in der Höhe von fünf Millionen Pfund haben sich definitiv geschlossen.

### Die Kämpfe in Bosnien und der Herzegowina.

Aus Brood wird dem „Neuen Wiener Tagblatt“ vom 14. d. berichtet: Oestern und vorgeföhren fanden hart an der österreichisch-ungarischen Fluggrenze bei Samac und Brestka Operationen unserer Armee statt, deren günstiger Erfolg, wie man hofft, von vorthelhaftestem Einfluß auf die allernächsten Bewegungen des Armeecorps des Grafen Szapary sein werden. Bei Samac vollzog sich in größter Präcision der Uebergang über die Save. Schon vor mehreren Tagen war bei Samac eine Dampffähre aufgeführt und rasch vollzog sich die Concentration der dem Corps Dienert angehörigen Divisionen. Ein Monitor nahm Stellung auf der Save, gerade dort, wo die Bosna sich in die Save ergießt. Die Jursurgenten standen an den Ufern der Bosna und der Save und in Samac selbst befanden sich, wie man sagt, 6000 Jursurgenten. Am linken Save-Ufer wurden Strand-Batterien errichtet. Mit aller Vorsicht begann nach 6 Uhr Morgens der Uebergang. Da die Jursurgenten anfangs keine Miene machten zurückzuweichen, wurde der Monitor in Junction zu treten. Gleich der erste Schuß begann

### Fenilleton.

Ein geprüftes Weib.  
Novelle von Gustav Böcker.  
(50. Fortsetzung.)

Elise wollte Vincent sehen, aber die Pathe erklärte, daß die Gefahr einer Anstreckung noch nicht beseitigt sei. Sie sollte sich keinerlei Gedanken machen, Geist und Gemüth nicht aufregen, desto schneller werde sie genesen und die Thüren wiedersehen dürfen. Aber so sehr Elise sich bemühte, durch gewissenhafte Befolgung dieses wohlgemeinten Rathes die erlebte Genesung näherzurücken, so wenig vermochte sie sich gewisser seltsamer, banger Gefühle, einer schwerwütigen düstern Auffassung alles dessen, was sie sah, was um sie vorging, zu erwehren, was, wie Pathe Hilbrandt versicherte, noch eine Folge der Nervenerschütterung sei. Die langsam Genesende fand Alles so sonderbar! So sonderbar, daß Pathe Hilbrandt, die oft mit verdrehten Augen kam, so fortdauernd Freudenstrahlen über Elises glückliche Rettung vergoß. — So sonderbar den Ton, in welchem die Pathe häufig die Pathe von Elisen forttrieb, so sonderbar die Hast, womit die Pathe diesem Rufe folgte, um dann auffallend lange, wie es schien, im Arbeitszimmer des Vaters zu weilen. So sonderbar die schnellen leisen Schritte auf dem Vorjaal, das Geräusch sich öffnender und schließender Thüren. So sonderbar jene stürmische Nacht, wo sie die Hausthür gehen und Männer Schritte die Treppe heraufstiegen hörte und hastiger als sonst die Thüren in ihren Angeln flogen. — So sonderbar eines Morgens das Geräusch vieler Schritte, welche leise und entlos auf der Treppe knirschten und den dampfenden weissen Tact, mit dem sie sich wieder sonderbar, als würde eine schwere Last herabgetragen. So schrecklich sonderbar das Trauergeläute, welches unmittelbar darauf durch die Lüfte rauschte. Eine verzehrende Sehnsucht ergriff sie an diesem Morgen nach

Vater und Kind, welche Pathe Hilbrandt nur durch die liebevollsten und ernstesten Vorstellungen bewachtigte, daß sie ihre gänzliche Genesung nur in eine um so weitere Ferne rückte, wenn sie sich seiner ihren düstern Gedanken hingabe und der Reizbarkeit ihrer Nerven durch die Kraft des Willens keinen Widerstand entgegensetzte. — Aber nur langsam genas Elise; sie vermochte ihrer banger Empfindungen nicht Herr zu werden, und wie ihr jene von Pathe Hilbrandt vergebens gelagerten Anzeichen einer unheimlichen Geschäftigkeit im Hause eine seltsame bange Unruhe bereitet hatten, so erschreckte sie jetzt die Todtenstille, die hier herrschte, — erschreckte und peinigte sie die Wahrnehmung, daß die Pathe nicht mehr abgerufen wurde und allerlei Gründe vordrachte, weshalb noch kein Brief, noch keine Zeile vom Vater angelangt war.

Draußen wurde es Frühling. Die Sonne weilte länger und länger im Krankenzimmer, vor dem Fenster trillerten die gefiederten Säger oder tauchten in geschlossenen Schaaeren auf und nieder mit rauschendem Flügelgeschlag, und mit zartem Grün schmückten sich verstopften Gärten und Laube. Aber Elisen's Herz nahm keinen Theil an der frohen Auf-erstehung der Natur, sie war einer tiefen Schwermuth verfallen, ein un-nennbares Gefühl der Vereinsamung brachte der Hauch dieses Frühlings über sie, und wenn sie den ziehenden Wolken nachsah, ergriff sie eine Sehnsucht, als hätte sie hier unten nichts mehr zu suchen, als blühte ihr Frühling nur noch dort oben. —

Es sprach immer deutlicher eine ahnende Stimme, in ihr, daß sie sich in der Außenwelt, der sie so lange entrückt war, nie, nie so wiederfinden würde, wie sie sich aus ihr verlor; — es war etwas vorgegangen, — die leisen Schritte, die fliegenden Hühren hatten etwas gewirkt und ge-schafft, worüber diese Todtenstille, diese Einsamkeit wie ein dunkler Schleier sich breihte. Der Pathe Mund verschwiegen etwas, unter ihrer Stirn war ein neues Wissen geboren worden, — in ihrer innersten, verborgensten Anschauung lag die Pathe längst ein neues schreckliches Blatt aus Elisen's Leben.

Elise konnte ihre hermetische Abgeschlossenheit von einer Wahrheit, die sie nie ahnte, nicht mehr ertragen. Sie warf sich eines Tages der

Pathe an den Hals und rief schluchzend: „Heraus mit dem vernichtenden Wortel Ich weiß, ich fühle es längst: es ist Jemand von mir gegangen, — dort hinauf, wo Woldemar und die Mutter sind!“

Ein schmerzliches Lächeln, zuckte um der Pathe Mund. Elise begriff es: der Hinfälligkeit menschlichen Daseins galt es! Es hob eine mitleidige Tränenflut auf. Und unter stürmenden Thränen lagen beide Frauen sich jetzt in den Armen.

„Wo ist der Vater? Wo ist Vincent?“ schluchzte Elise in furchtbarer Wahl. Vincent war hier. Vincent blühte und sproßte in der Fülle der Jugend und des Lebens, wie der Frühling draußen. — Der Vater — — Sie hatten ihn längst hinausgetragen. Die furchtbare Krankheit, in der er Elisen pflegte, die schonend an ihrem Leben vorüberging, hatte ihn selbst erfaßt. Er starb in jener Nacht, wo der hastige Männer Schritt draußen tönte, mit vollem Bewußtsein, und mit einem glücklichen Lächeln, daß sein Kind dem Leben wiedergegeben sei. Sein Leichenzug war es, dem die summenden Trauerglocken das Geleit gaben. Und dieser Frühling, den sein Auge nicht mehr schauen sollte, — der erste, der seinen Schmuß auf sein Grab legen sollte! —

Elise stürzte auf die Knie und erhob die gefalteten Hände, um ihm ihr spätes Lebwohl hinaufzurufen, — hinauf! hinauf! . . .

So lag sie noch, als die Thüre sich öffnete und Vincent hereinkam, um an das langentbehrte Herz der Mutter zu fliegen und seine Thränen und Küsse mit den ihrigen zu verschmelzen. . . .

Zweihundzwanzigstes Capital.  
Der General.

Pathe Hilbrandt verweilte noch einige Wochen im Hause der Trauer, während Elise sich von ihrer Krankheit, wenn auch nicht von ihrem namenlosen Schmerz erholte. Sie konnte halbe Tage lang im oben Arbeitszimmer des Vaters weilen, um auf seinem Fauteuil am Tisch zu sitzen und sich auszuweinen. Sie blätterte in seinen Büchern, suchte nach alten Briefen, die seine Hand geschrieben hatte, betrachtete und lesote

größter Präzision abgegeben und traf das Moschee-Minarett, welches in Trümmer fiel. Die Insurgenten eröffneten ein sehr kurzes schwaches Feuer und flohen landeinwärts in die Maisfelder, während ein Theil derselben in Türkisch-Samac verblieb. Sechzehn bis zwanzig Schüsse hatten der Monitor und die ostwärts der Stadt, am linken Save-Ufer, aufgestellte Batterie abgegeben, als eine weiße Fahne sichtbar wurde; die Stadt ergab sich.

Ein Parlamentär erschien in dem Hauptquartier des FML. Bienerth; hierauf begannen unsere Truppen die Stadt zu besetzen. Trotzdem aber den Truppen das Symbol der Versöhnung entgegenwehte, trotz der friedlichen Erklärungen des Parlamentärs, fielen einzelne Schüsse aus den Häusern und stießen unsere Truppen auf Widerstand. Dieses veranlaßte, daß unsere Geschütze abnormals zu spielen begannen und Türkisch-Samac beschoßen. Die kleinen Häuser des Türkenviertels stiegen bald in Ruin. Kurz nach Mittag war die Occupation von Samac vollendet. Unter donnerndem Hurrah hielten unsere Truppen ihren Einzug in die gebändigte Stadt. Derselbe ist dermalen nicht viel mehr als ein Trümmerhaufen. Die Insurgenten wurden theils gefangen, theils entflohen sie in hellen Haufen.

Die Soldaten suchten die in Flammen stehenden Häuser zu löschen, was bis Abends gelang. Man zweifelt nicht, daß nunmehr auf dem Lande von der Jugo-Slavie bis gegen Doboj um das Gros der Insurgentenmassen der eiserne Ring sich geschlossen hat, der bisher nach der Savejete hin offen gewesen war. Heute wird bei Doboj gekämpft; der Dampfgeschütz-Berthe auf der Save von Samac weiter wurde heute wieder ausgenommen. Bei der Besetzung von Samac war nur wenig reguläres türkisches Militär am Widerstande gegen unsere Truppen betheilig. Bei Brecka fand kein Uebergang über die Save statt.

Seit dem 12. d. wird die Bosna-Thal-Strasse unterhalb Magloj neuerdings von Insurgentenmassen beansprucht; ein für Serajewo bestimmter Proviantzug, von zwei Compagnien escortirt, wurde vorgestern umweit Zepce von 700 Insurgenten angegriffen; ein von Doboj nach Serajewo marschierendes Regiment, zu Hilfe kommend, schlug die Insurgenten in die Flucht.

Zur Frage der Verpflegung der Occupationstruppen in Bosnien schreibt „Nemzeti Hirap“ an leitenden Stelle:

Wir wollen hier nicht alle jene Gerüchte wiederholen, die über die mangelhafte Verpflegung unserer Soldaten von verschiedenen Seiten eintreffen. Ohne Zweifel ist viel Uebertreibung darin; ja, wir stehen sogar nicht an, in Betracht der Quellen, aus welchen ein Theil dieser Nachrichten stammt, zuzugestehen, daß darunter auch solche sind, die nichts Anderes als einfache Verleumdungen enthalten. Andererseits jedoch verfügen wir über eigene Informationen, die keinen Zweifel darüber zulassen, daß in den erwähnten Berichten auch Wahres enthalten ist und dies beweist auch der Umstand, daß in den Militärspitälern im Vergleich mit der Zahl der Verwundeten unverhältnißmäßig viele Kranke liegen, welche zum Theile durch Ueberanstrengung, zum Theile in Folge schlechter oder mangelhafter Verpflegung auf das Siechbett geworfen worden sind.

Wir machen die Regierung auf das allerernstlichste aufmerksam auf diese unglücklichen Zustände. Die Nachricht, welche vor zwei Wochen besagte, es sei ein Ober-Intendant seiner Functionen entbunden und von Serajewo nach Wien citirt worden, beweist, daß man in den competenten Kreisen diese Uebelstände kenne; ja in den neueren Nachrichten vom Kriegeschauplatz wird sogar hinzugefügt, es ginge nun jetzt auch auf diesem Gebiete Alles besser — besser aber nicht gut. Nächstal einsehender Verpflegung bedarf es hier: Abnndung für die Vergangenheit, Präventiv-Maßnahmen für die Zukunft. Nichts Anderes kann hier helfen, als unerbittliche Strenge. Im preussischen Heere wird ein Intendant, der seine Pflicht nicht erfüllt, erschossen, — und diese Strenge ist am Plage. Wir für unsern Theil mindestens glauben, daß Derjenige den Tod verdient, durch dessen Verschulden auch nur ein einziger Soldat im Felde hungert.

Der Krieg in Bosnien, in einem wilden, unentwickelten Lande, das weder Straßen noch Hilfsmittel besitzt, gegen einen halbbarbarischen, grausamen und blutdürstigen Gegner, der nach Indianer-Art Krieg führt, — jetzt die physische und moralische Kraft unserer Truppen ohne dies auf eine harte Probe, verurtheilt unsere Soldaten zu Leiden, welche zum Ruhme der errungenen Siege in keinem Verhältnisse stehen. Unter solchen Umständen ist die Verantwortlichkeit Zener doppelt schwer, welche durch die schlechte Verpflegung die Leiden unserer Soldaten noch steigern.

Möge das Kriegsministerium dafür sorgen, daß diese Uebelstände beseitigt werden. Aber auch die ungarische Regierung hat die Pflicht, Alles aufzubieten, daß die nachlässigen Beamten durch bessere Erziehung werden und daß für die Zukunft jeder Ordnungswidrigkeit vorgebeugt werde. Der Soldat, der seine Pflicht so erfüllt, wie unsere Söhne und Brüder in Bosnien sie erfüllen, darf ein Gleiches von Zenen fordern, welchen die Aufgabe zugefallen, für seine Verpflegung zu sorgen.

seine Kleider und jedes Ding, das durch seine Berührung geweiht war, um es mit ihren Thränen zu behauen. Sie wühlte mit grauemaltem Selbqual immer von Neuem ihren Schmerz auf, bis alle Stationen wehmüthvoller Betrachtung erschöpft waren. Vincent, das geliebte Kind, der Augapfel seines todten Vaters, war ihr einziger Stab und Halt, — um des theuern Knaben Willen raffte sie ihre ganze Kraft zusammen, daß sie dem germalenden Herzeleid nicht erlag.

Die Pathe trat, als sie Elise außer Gefahr sah, ihre Rückreise an. Elise sollte zu ihr in die Residenz ziehen, aber noch vermochte sie, von den heiligen Erinnerungen an die Heimat gesehelt, keinen Entschluß zu fassen, und versprach vorläufig nur ihren baldigen Besuch.

Die gute, treue Pathe! Wie oft war Elise mit Horst in der Residenz gewesen und hatte sich nicht um sie gekümmert! Wenn damals Elise sich hätte jagen sollen, wie das Schicksal die bei Seite geworfene mütterliche Freundin einst wieder aus ihrem staubigen Winkel hervorziehen würde, um mächtig in das Drama ihres Lebens einzugreifen! Welche einfache erhabene Größe liegt in einem Herzen, das in den Stunden der Verdrängnis von Neuem zu uns steht, weil es zu harmlos war, um kränkliche Vernachlässigungen zu empfinden!

Es lagen Briefe vom Dattel Francois da, der schon längere Zeit keine Nachricht erhalten hatte und in den schrecklichsten Besorgnissen schwelte.

„Wenn die nächste Post auf's Neue meine Hoffnungen täuscht,“ schrieb er im letzten Briefe, „so trete ich mit schwerem Herzen die Reise nach Europa an, auf die ich mich nur allzu sehr gefreut hatte!“

So war der einst so heiß ersehnte Jubeltag nahe herangerückt, — aber wie hatte er seinen heitern festlichen Glanz abgestreift! War doch Elisen der Gedanke an den Dattel etwas Fremdartiges geworden! Jenes neue frische Leben, welches das plötzliche Wiederauftauchen des Dattels so sympathisch in der kleinen Familie geweckt hatte, erschien ihr jetzt wie ein Hauch. . . Diese ganze weite Welt, wie arm war sie mit einem Schlage geworden, — was sie an Reichthum besaß, hatte der Vater mit sich genommen! Die Gemeinschaftlichkeit des Schmerzes war die einzige trübe Hoffnung, die Elise auf den Dattel setzte, und mit blutendem Herzen ließ sie ihren Vincent gewähren, der, bei allem Schmerze um den geliebten Großpapa, mit der elastischen Empfindungsschweife der Jugend dennoch der Ankunft des Generals Großpantel entgegenjubelte.

(Fortsetzung folgt.)

Der Special-Correspondent der „Neuen freien Presse“ berichtet unterm 14. d. aus Serajewo:

Gestern hatte ich die Ehre, vom Armeecommandanten in längerer Audienz die Ansichten über die nächste Gestaltung der militärischen und politischen Verhältnisse Bosniens entwickeln zu hören, welche ich im Nachfolgenden kurz wiedergebe: FML. Freiherr v. Philippovich sprach vorerst die zuverlässige Hoffnung aus, daß wir innerhalb vier Wochen, also noch vor Anbruch der unglücklichen Jahreszeit, Herren des für bevor für die Occupation in Aussicht genommenen Landes sein werden. Was rücksichtlich der militärischen Besetzung wegen unzureichender Mittel bisher ganz unterbleiben mußte oder bei aller Vorsicht und Weisheit der Dispositionen nur unvollständig erreicht werden konnte, das wird jetzt nach dem Eintreffen der Verstärkung durch die Kraft der Waffen erzielt werden. Es wird möglich sein, unserer Haupt-Nachschublinie die erforderliche Sicherheit zu bieten und zur thatsächlichen Pacification des Landes zu schreiten. Sobald diese erfolgt ist, wird die Verwaltung in Angriff genommen.

In dieser Beziehung muß vorläufig ein Provisorium platzgreifen, nachdem der Aufbau des durch die Insurrection bis ins Fundament zerstörten Verwaltungssystemes mit Rücksicht auf die allgemeinen Verhältnisse nicht mit einem Schlage erfolgen kann. Die erspriessliche und erfolgreiche Wirksamkeit der hiesigen Municipalität bestimmt Freiherrn v. Philippovich vorläufig, nach gleichem Muster im ganzen Lande autonome Gemeindevortretungen zu schaffen, welche unter Controle kaiserlicher Beamter functioniren sollen. Dieser Verwaltungs-Apparat erscheint wenig kostspielig und schafft am raschesten geordnete Zustände.

Bei der Steuerbemessung wird bis auf Weiteres am Zehent festgehalten. Die Einbringung erfolgt, wie ich Ihnen schon ausführlich berichtet, unter strengster Controle unserer Beamten. Die Justizpflege liegt augenblicklich ganz daneben. Vorläufig werden Klagen und Strafangelegenheiten an die hiesigen Militär-Behörden gelitet, von welchen dieselben, insofern sie nicht kriegs- oder standrechtlich zu behandeln sind, der Gemeindevortretung zur Untersuchung zugewiesen werden; dieser obliegt es dann nach bisheriger Gepflogenheiten und bestehenden türkischen Strafgesetzen, das Urtheil zu beantragen, welches hierauf von der Militär-Behörde geprüft, eventuell rectificirt und vollstreckt wird.

In ähnlicher Weise wird nach erfolgter Pacification und bis zur Schaffung neuer Straf- und bürgerlichen Gesetze die Justiz dort gehandhabt werden, wo Gemeindevortretungen bestehen. Die Militär-Commanden werden zu diesem Zwecke Justizbeamte zur Seite gestellt erhalten. Das Strafgesetz wird sich leicht dem österreichischen anpassen lassen, weniger das bürgerliche Gesetz, welches mit größter Vorsicht und Rücksichtnahme auf religiöse Gesetze der Mohamedaner bearbeitet werden muß.

Justizbeamte sind bisher keine hier eingetroffen. Auch Ober-Staatsanwalt Spun, der Justiz-Referent des Commandirenden, welcher des Verbruchs wegen nach Agram zurückkehren mußte, wurde noch nicht ersetzt. Die Organisation des Telegraphen- und Postwesens im ganzen Lande wird nach Maßgabe der Möglichkeit sofort beginnen. Mit derselben sind die General-Directoren Klor und Kammler betraut, deren Ankomst in Serajewo täglich erwartet wird. Die Entwaffnung von Jablonica erfolgte gestern anstandslos. Heute trifft ein Theil des Armeecommandanten hier ein.

Aus dem vom 5. d. aus Serajewo datirten Briefe eines Zugführers des Infanterie-Regiments Mollnary theilen wir Folgendes mit:

Gestern habe ich Euren Brief vom 18. v. erhalten und wundere mich nicht wenig, daß Ihr von meinen an Euch geschendeten vier Briefen nicht einen einzigen erhalten habt. Ich kann mir diesen Umstand nicht anders erklären als damit, daß die k. u. k. Feldpost die vielen Tausende von Briefen, die täglich abgefertigt werden, zu befördern nicht im Stande ist. . . Ich wurde bei dem Gesichte der Zepce mit meiner Patrouille von Insurgenten angegriffen und von meiner Brigade abgeschnitten. Meine Patrouille bestand aus 18 Mann, 9 davon sind gefallen, 2 wurden verwundet und nachdem ich 6 Insurgenten sühleren ließ und 4 derselben gefangen nahm, schlug ich mich glücklich durch und erreichte unter unermüdeten Terrainhindernissen über bis in den Himmel ragende Berge das 47. Infanterie-Regiment, dem ich mich angeschlossen habe. Von hier sandte man mich mit einem Marode-Transport, bestehend aus 136 Mann nach Serajewo. Zwischen Kiseljar und Zenica wurden wir von circa 100 Insurgenten angegriffen, wir verprengten dieselben durch ein Sturm-Mannöver, sie verloren 3 Mann, wir hatten gar keine Verluste. Die Insurgenten schienen elend schlecht, ohne Ziel und ohne Commando. Lieutenant Aurel Förster habe ich in Brandstufen gesprochen er ist gesund und unversehrt. Man hört, daß unser Regiment welches bedeutende Verluste erlitt, am 16. d. nach Sissef gehen soll. Von meinem Zuge sind zwei Mann von den Türken buchstäblich massacrirt worden, doch ich bin ganz gesund. Täglich finden Hülfsläden statt; es ist bewundernswürdig, wie diese Insurgenten sterben mit einer Todesverachtung, welche staunenswerth ist, als ob sie in der That durch das tödende Blei den Schlüssel zum paradiesischen Leben des siedenden Himmels erhalten würden.

Officiers-Stellvertreter Emil Rijs, der Sohn des gleichnamigen Advocaten, ist gesund, ebenso Krauß aus Bistritz. Hier herrscht eine furchtbare Theuerung. Ein Bäckchen Bändbölzchen kostet fünf Kreuzer, ein Liter Wein einen Gulden und zwanzig Kreuzer u. s. w. Unser Bataillons-Commandant Major Dülman ist schwer verwundet. Das Regiment Franz Karl und das ungarische (Mollnary) haben bedeutende Verluste. Doch scheint die Insurrection in unserem Umkreise bewältigt. Unsere Wuth auf die Türken ist furchtbar groß, unter uns gibt es keinen Enkelstolzen mehr. Aus ist es mit der Sympathie für die Türken, unsere entragräftigsten Türkerfreunde vor ebenen sind heute ihre wüthendsten Verächter. Diese Türken sind verrückte Fanatiker, hinterlistige elende Meuchelmörder. Wir Alle sind schon wild geworden auf diese. . . wegen der empörenden Grausamkeiten, die diese. . . verübt haben. Man war anfangs in unserem Lager zu nachsichtig, aber man hat eingesehen, daß man hier nur auf moskowitische Weise zu einem Resultate kommen kann. Wir waren schon fast empört wegen der allzu großen Rücksicht, welche wegen diese. . . geübt wurde doch hat diese schon aufgehört.

Wir sind im Lager von Serajewo; seit wir in Bosnien sind, schlafen wir unter freiem Himmel, immer in den Kleidern, doch das macht nichts, die Hauptsache ist Gesundheit und die habe ich. Ich grüße und küsse Euch tausendmal und bitte Euch, mir recht oft zu schreiben. Ich kann dies nicht oft thun, denn wir sind sehr beschäftigt, immer im Dienste. Man ist froh, daß man lebt und kann sich oft vor Müdigkeit nicht rühren, geschweige schreiben; überhaupt wenn es regnet, auf Vorposten zu sein, ohne Feuer machen zu dürfen, ohne schützendes Dach. Es gibt sehr viel Marodeure unter uns, kein Wunder, oft stehen wir 48 Stunden im Regen bis auf die Knochen durchnäßt, heißen mächtige, steile Gebirge empor, so daß die schwächeren Leute zusammensinken, doch „Vorwärts!“ heißt es, und wer kann, geht, wer nicht kann, legt sich hin und stirbt, stirbt er nicht und erreichen ihn die feindlichen Insurgenten, dann wird er massacrirt. Unsere Verpflegung ist eine mitterlässige. Daß die Officiere mit der Mannschafft brutal sind, ist unwar, denn sie sind auch froh, daß sie leben; au contraire, sie sind sehr human, insbesondere die Aerzte. Wenn es möglich ist, laßt mir einige Zeitungen zukommen, denn ich lasche schon danach, etwas zu lesen darüber, ob unsere Journale unsere Entbehrungen, unsere Tapferkeit, unseren Muth annähernd gewürdigt haben, dort wo wir nicht Anerkennung, sondern veritable Bewunderung verdienen. Gegenwärtig befinde ich mich auf Vorposten auf einem hohen Berge vor Serajewo. Rings um mich nichts als Berge, doch ich befinde mich dabei

sehr gut; wir sind Alle frohen Muthes, der nur dann getrübt wird, wenn neben uns einer unserer Kameraden durch ein feindliches Geschöß den Tribut für unser schönes Vaterland mit seinem Leben bezahlen muß. Doch meinetwegen, theuerste Eltern, seid ohne Sorge, meine Mühe ist wohl durchschossen, doch ich bin unverletzt. Geht die feindliche Kugel um zwei Linien niedriger, so nimmt sie ein Stück meines Schädels mit und mein Cadaver ziert die Höhen dieses Landtriches — für immer.

Aus Brood geben der „Sonn- und Montags-Zeitung“ die folgenden Nachrichten zu: Die dem Corps unter Commando des FML. Grafen Szapary bei Doboj gegenüberstehende Insurgenten-Hauptmacht, deren Stärke nunmehr in Folge erhaltenen Zuwachses auf 40.000 Köpfe angegeben wird, hält in keilsförmiger Aufstellung mit der Spitze auf Stanica und einerseits über Grodaca bis Brsta und andererseits Gracanica-Lutovic im Bereiche der Medvednic-Planina stark verchanzte, mit Erdwerken versehene Positionen besetzt. Der rechte feindliche Flügel hat die Höhen von Brecka verlassen und sich auf Gracanica zurückgezogen, um besser den Brecka besetz haltenden Insurgenten die Hand zu reichen. Das Bombardement auf Brecka dauert fort und steht bereits der Ort in Flammen. Man hofft, denselben ohne größeren Widerstand morgen zu besetzen. Die feindliche Besatzung wird auf 5000 Mann geschätzt. Unter den Aufständlichen herrscht furchtbare Noth an Lebensmitteln. Alle Dörfer in Nordost-Bosnien sind förmlich geplündert und Greise, Weiber und Kinder flüchten nach dem Süden. Viele Männer schließen sich aus Noth den Insurgenten an.

Aus Ganya (bei Rajevoselo) schreibt ein Soldat des Inf. Reg. Nr. 68 vom 9. d. M.:

Seit drei Tagen befinden wir uns hier. Uns gegenüber, auf dem jenseitigen Save-Ufer, liegt Brecka, ein Hauptnest der Insurgenten. Heute oder morgen erwarten wir einen Monitor, nach dessen Ankomst Brecka bombardirt wird, (Bekanntlich hat das Bombardement am Freitag in der That begonnen. D. Red.) Die zur Truppen-Division gehörende Artillerie soll binnen ein, zwei Tagen eintreffen. In den Schanzen wird fortwährend gearbeitet und unsere Position besetzt. Was mich betrifft, befinde ich mich leidlich, denn die Verpflegung ist ordentlich und gut und wir haben Wein, Fleisch und Brot zur Genüge. Nur an Tabak und Cigarren leiden wir Mangel, selbst die Officiere. Obwohl ich ein starker Raucher war, habe ich mir das Rauchen fast schon ganz abgewöhnt. Wir hoffen, daß Brecka nach einigen Tagen unser sein wird und wir dort unsere Zähne aufpflanzen werden.

Aus Banjaluka, am 10. September, wird dem „Kövelemeny“ geschrieben:

In der Banjalucker Festung befinden sich Alles in Allem zwei Compagnien. Das ist so wenig, daß, wenn der Angriff vom 14. August sich wiederholen sollte, unsere Soldaten nicht einmal wissen werden, wie sie die Festungsschanzen verteidigen sollen, auf welchen zwar die von den Türken hier zurückgelassenen Kanonen stehen, zu denen jedoch die Artillerie fehlt. — Die ohnehin schon keine Besatzung wird auch noch durch Detachirungen geschwächt. So befinden sich eben heute 44 Mann von der Besatzung auf Vorposten, eine Stunde weit von der Festung, um die nach Travnil führende Straße zu bewachen. Morgen werden sie durch eine andere Truppe abgelöst. Der Dienst ist ein aufreibender für unsere Soldaten, die nicht einen Kostag haben, so daß die Meisten von ihnen noch nicht einmal Gelegenheit hatten die Stadt anzusehen, welche zur Hälfte abgebrannt ist. Die Verpflegung läßt sehr viel zu wünschen übrig. Auch die Officiere erhalten nur Commißbrod und Mannschaffs-Menage.

In dem unglücklichen Gescheh bei Bihacs ist auch ein Mitarbeiter des „Kövelemeny“, Professor Dr. Josef Terenczy, verwundet worden. Das genannte Blatt schreibt darüber: „Die Rettung unseres gebrühten Freundes vom Schauplatze dieses hier die österreichisch-ungarischen Truppen so verdankensvoll gewesenem Gescheh grent an's Wunderbare. Eine feindliche Kugel hatte seinen rechten Fuß durchbohrt; er stürzte zu Boden, blieb auf dem Schladfeld liegen, und nur, indem er durch 26 qualvolle Stunden auf dem Buche weiterkroch, gelang es ihm, unsere Vorposten zu erreichen, nachdem ihn der Tod von allen Seiten in tausend Gestalten bedroht hatte. Unser Berichterstatter hat Dr. Terenczy in Petrovofelo gesehen, wo die, zumeist vom Regiment Airoldi angehörenden Verwundeten, in 126 Wagen nach Droschag transportirt wurden.“

**Juland.**

S. P. Budapest, 16. September. Das Zusammenreffen zwischen den Fürsten Bismarck und den ungarischen Baron Sennyey in Gastein beschäftigt in hohem Grade die öffentliche Meinung. Nachdem man selbst an officiellen Stellen Anfangs kurzweg die Begegnung überhaupt in Abrede gestellt hat, gibt man jetzt zu, daß sich die beiden Staatsmänner allerdings getroffen und gebrüht haben. Trotzdem, und obgleich Niemand naiv genug ist, zu behaupten, daß sich ein Bismarck und ein Sennyey lediglich über den unbesetzten schönen Spätommer unterhalten würden, hört man auch heute von in der That gutunterrichteten Persönlichkeiten berichten, daß jene Begegnung keineswegs die Nachfolgerschaft des Grafen Andráffy betroffen haben könne.

Im Gegentheil, sind wir in der Lage mitzutheilen, daß Fürst Bismarck ganz entschieden die Absicht bekundet hat, die Stellung des Grafen Andráffy, wenn dieselbe in irgend einem Momente ernstlich bedroht wird, in jeder möglichen Weise zu stützen, wie er solches schon früher wiederholt gethan hat. Alldas schließt gleichwohl einen in mehr oder minder ferner Zukunft zu erwartenden Eintritt des Barons Sennyey in die Regierungswelt nicht aus.

Es muß nicht gerade das auswärtige Amt, es könnte vorerst die ungarische Ministerpräsidentenschaft sein, die Staffell, auf der auch Andráffy in das Palais am Wiener Ballhausplatz emporgestiegen ist, welche dem gemäßigt conservativen ungarischen Baron zunächst übertragen werden könnte.

Tisa hat in Wien Manches auf dem Kerbholz, namentlich in Bezug auf die Occupation, und eben jetzt die ungarische Opposition gegen die Eisenbahnlinie Sissef-Neoi ist auch nicht geeignet, Tisa wieder in Wien völlig reinzuwaschen. Zwischen Andráffy und Sennyey bestand vor Jahren allerdings kein besonderes gutes Verhältniß, aber die beiden haben sich im Herbst 1875 wieder genähert, 1876 ausgetöhnt, und was vom früheren Groll etwa noch übrig geblieben — eben dies könnte Fürst Bismarck, der bekanntlich seine Neigungen nicht rasch wechselt und dem Grafen Andráffy ein aufrichtiger Freund ist, auch in Gastein zu beiseitigen bemüht gewesen sein. Diese Version ist immerhin auch interessant genug, um berücksichtigt zu werden.

Wien, 15. September. Minister-Präsident Tisa war von 10 bis 11 Uhr Vormittags bei Sr. Majestät in Audienz. — Die Arefise des Grafen Schuwaloff wurde auf unbestimmte Zeit verschoben. — Aus besserer Quelle wird auf das bestimmteste berichtet, daß Schuwaloff hier noch seinen kranken Bruder besucht und keinerlei diplomatische Mission hat. Das Gerücht, Serbien sei von Rußland aufgefordert worden, seine Truppen nicht zu entlassen, ist ganz und gar unbegründet.

Ungarn.

Madrid, 13. September. Nachrichten aus Marokko zufolge ist die Cholera dortselbst in Zunahme begriffen. Belgrad, 13. September. Die Insurgenten im Boerner Sandstapel haben großen Proviantmangel. Zwischen Gramca und Tuzla hatten 15,000 Insurgenten die Sprethava-Fluss-Brücke besetzt, bei Magotica haben 9000 Insurgenten. Die junge Natalie wurde heute von einem Knaben entbunden, er ist eine Frühgeburt, wurde sofort getauft und erhielt den Namen Sergej. Das Kindchen der Mutter ist zur Zeit mitleidlos. Konstantinopel, 13. September. Der Sultan hat in der jüngsten Weise den Entschluß kundgegeben, an Griechenland keine territorialen Concessionen zu machen. In dem Ministerrathe, welcher gestern in dieser Angelegenheit abgehalten wurde, stimmten sämtliche Minister und beigegebenen Generale der Ansicht des Sultans bei. Puzschuk, 13. September. Es erregt allgemeines Aufsehen, daß das 12., 13. und 14. russische Armeecorps, welche bereits auf dem Rückmarsche nach Rußland begriffen waren, Contré-Ordre erhielten und nach Djarmakien rückwärts wurden.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Herzmannstadt, 13. September. Die unter namentlicher Anführung der edlen Spenderinnen und Spender in den einzelnen Kammern unseres Blattes ausgewiesenen patriotischen Geldbeträge zur Unterstützung unserer verwundeten Krieger und deren Familien haben wir in dem gestern ausgewiesenen vorläufigen Gesamtbetrage von 222 fl. 90 kr. dem Herrn Bürgermeister Gustav Kapp als Vorstand des hiesigen Comites nebst Anführung an seinen Bestimmungsort übergeben. Die bei einschließung gestern ausgewiesenen Spenden in Charpie, Verbands- und Wundmittel, Cigarren u. s. w. im Gewichte von 21 Kilogramm haben wir gleichfalls gegen Postaufgabechein an das Generalkommando des Hauptquartiers in Brood abgegeben. Weitere Spenden werden in unserem Blatte mit der bisherigen Bereitwilligkeit entgegengenommen und öffentlich quittirt.

Patriotische Spenden

für die verwundeten Krieger und deren Familien: Die k. k. Feuerwerker der Hermannstädter Artillerie-Truppe 15 fl. — kr. Zusammen . 15 fl. — kr.

Zu Gunsten der Verwundeten und der Familien der Einberufenen sind eingegangen:

IV. Im Wege der Sammlung:

- Fürtrag . 374 fl. 33 kr. 14. Untere Wiese: S. Otto 1 fl., J. Wolf 1 fl., J. Krieger 30 kr., J. Sturm 20 kr., Grüning 10 kr., W. Drotloff 1 fl., Louise Laid 50 kr., J. Wolf 1 fl., J. Spitzer 50 kr., Hammer 20 kr., Katarina Dörner 30 kr., Mathilde v. Welsch 2 fl., Wilhelmine Roth 30 kr., Buchner 80 kr., Elise Ding 50 kr., Elise Richter 50 kr., A. Kutsch 1 fl., W. Weg 1 fl., Johanna Giering 50 kr., W. Conrad 5 fl., 17 " 70 "

- 15. Kleine Erde: J. W. Schumann 5 fl., J. Wasch 40 kr., A. Pato 40 kr., J. Krumm 50 kr., Katarina Krcovic 20 kr., W. Heinrich 5 fl., A. Groß 1 fl., Dr. J. Schwabe 1 fl., S. Gruver 40 kr., Dittlie v. Papp 40 kr., Dr. J. Wöls 1 fl., E. Rath 50 kr., J. Scherer 2 fl., E. Koffler 20 kr., Marie Schaner 1 fl., J. Wepf 50 kr., M. Keszeg 1 fl., J. Gattli 1 fl., J. Schwanmann 50 kr., Karoline Janczarski 1 fl., Gustav Waprus 1 fl., Amalie Müllner 1 fl., R. R. 20 kr., J. Haupt 24 kr., Fint 1 fl., W. Rath 20 kr., J. Drotloff 1 fl. 20 kr., Sophie Schauer 5 fl., Maria Klein 1 fl. 50 kr., G. P. 50 kr., M. R. 30 kr., Voti Bergleiter 30 kr., Johanna Welsch 50 kr., 35 " 94 "

- 16. Sagthor: M. Lang 20 kr., J. Rotar 20 kr., J. Popa 10 kr., M. Denei 20 kr., Anna Dabel 5 kr., K. Bendorjan 10 kr., M. Schaner 10 kr., J. Wenrich 5 kr., J. Koff 50 kr., J. Kujala 1 fl., Senta Samtjoun 10 kr., M. Samtjoun 10 kr., M. Vez 20 kr., Sr. Sucas 5 kr., W. Popoan 5 kr., E. Denel 50 kr., Knopp 30 kr., M. R. 20 kr., M. R. 20 kr., M. Mollodan 10 kr., M. R. 50 kr., J. Zucari 50 kr., M. R. 10 kr., J. Cep 1 fl., D. Kupacine 20 kr., M. Samtjoun 5 kr., P. Witea 5 kr., Katar Bulea 10 kr., W. Bantja 20 kr., P. Bujan 5 kr., M. Bimire 10 kr., Maria Mlogan 10 kr., Spindolaz 20 kr., 7 " 75 "

- 17. Sporer gasse: M. Kaddoo 10 fl., G. Gouner 5 fl., M. J. 2 fl., S. Sommerburger 60 kr., Mathilde Tamay 1 fl., R. L. 10 kr., J. Woy 50 kr., Sofie Wajcher 20 kr., Mirocz Sander 2 fl., J. Waga 2 fl., J. Popa 2 fl., M. J. 1 fl., M. R. 2 fl., M. R. 1 fl., A. Vetric 2 fl., E. Pota 2 fl., 50 fl., Frauentritt der Urführer 5 fl., E. Spal 2 fl., W. Papp 1 fl., Elise Späler 1 fl., Elise Gödel 1 fl., A. Schneider 20 kr., Karoline Kauer 20 kr., Bregier 20 kr., Adelheid Krceman 1 fl., A. Trakt 50 kr., J. Lajio 1 fl., Anna Juchs 1 fl., J. Schaner 1 fl., Dr. Wilkuc 3 fl., Borger 2 fl., G. Bratana 1 fl., A. Wiczuga 50 kr., J. Steyer 1 fl., W. Hamary 1 fl., W. Zimmermann 3 fl., Charlotte Kleienterger 50 kr., A. Schwaner 20 kr., P. Kerebes 1 fl., A. Löw 1 fl., J. Engler 1 fl. 20 kr., W. Eiter 1 fl., E. Richter 1 fl., Bodoencron-Anstalt 20 fl., Dr. G. O. Lutz 20 fl., B. Stühler 2 fl., Louise Wänagel 1 fl., Friederike Schöckter 2 fl., Maria Bagot 20 kr., W. Gortz 50 kr., Hermine Jöhl 1 fl., P. Baci 20 kr., Katarina Vengel 20 kr., J. Knall 1 fl., Maria Petri 1 fl., E. Roglo 1 fl., W. Gfij 40 kr., E. Goochay 20 kr., Maria Day 1 fl., A. J. 1 fl., W. Maurer 40 kr., E. Kung 20 kr., Karoline Keil 1 fl., Doopta 20 kr., St. v. Pannenheim 2 fl., Dr. St. v. Pannenheim 1 fl. 123 " 90 "

Hermannstadt, am 17. September 1878. Das Comite.

(Der Herr Obergespan und Comes Friedrich Wächter) hat nachstehenden Aufruf an die gesammte Bevölkerung des Comitates gerichtet: In Folge der Initiative Allerhöchst Seiner Majestät unseres erhabenen Apostolischen Königs und unserer glorreichen geliebten Königin bilden sich auf dem ganzen Gebiete der Monarchie zur Verringerung des Leidens der Verwundeten unserer in Bosnien und der Herzegowina kämpfenden wackeren Armee, sowie zur Unterstützung der Familien der auf dem Schlachtfelde Gefallenen und der zurückgebliebenen Waisen Hilfsvereine und Comites. Nur dem patriotischen Wunsche der loyalen Bevölkerung dieses Comitates glaube ich entgegen zu kommen, wenn ich mir erlaube, die für das Gute begeisterten und von humanen Gefühlen durchdrungenen Söhne und Töchter auch dieses Comitates zu ermahnen, der Aufforderung des unter dem Vorsitze des Vicegespans sich constituirenden Hilfs-Comites, Jeder nach seinen Kräften mit Geld oder anderen Hilfspenden an der Unterstützung der im heißen Kampfe für Vaterland und Thron Verwundeten, oder der Familien und Waisen der Gefallenen sich zu betheiligen. Unsere tapferen Krieger, unsere Verwandten, Brüder und Söhne versetzen ihr Blut für uns, für das Vaterland und den Thron; sie opfern ihr Leben in dem vom Schicksal heraufbeschworenen blutigen Kampfe. Es gebietet daher uns die heilige Pflicht der Anerkennung und Dankbarkeit, den Verwandten unsere volle Sympathie und werththätige Liebe zuzuwenden; — sie auf jede mögliche Art und Weise zu unterstützen. Derselbe heilige Pflicht fordert aber auch, den im Glende zurückgebliebenen Familien und Waisen der Mobilisirten und Gefallenen — soweit dieses nur möglich ist — die helfende Bruderhand zu reichen; und wahrlich uns, welche die Botschaft bisher versandt hat, an dem gegen entmenschte Horden geführten barbarischen Kampfe theilnehmen zu müssen, kann und darf kein Opfer zu groß sein, wenn es gilt, unseren Tapferen und ihren Angehörigen Beweise unseres tiefen Mitgeföhles zu geben. Ich lege der vollen Ueberzeugung und Hoffnung, daß die hochherzigen Söhne und Töchter dieses Comitates mit der wärmsten Theilnahme die gebotene Gelegenheit ergreifen werden, um nach ihren Kräften sich an der Unterstützung der Hilfsbedürftigen zu betheiligen. Hermannstadt, am 12. September 1878. Der Obergespan des Szabener Comitates und Comes der Sachsen: Friedrich Wächter.

Entsprechend der gegebenen Initiative hat sich gestern ein Central-Hilfscomite für den ganzen Umfang des Comitates unter dem Vorsitze des Vicegespan August Senor constituirt, welches die Sammlungen für die Verwundeten und die Familien der im Felde stehenden und gefallenen Krieger sich zur Aufgabe gemacht hat. Die Wirksamkeit dieses Comites erstreckt sich auf den ganzen Comitat mit Ausnahme der Stadt Hermannstadt, wo bereits zwei Hilfscomites bestehen und die erfolgreichste Thätigkeit entwickeln. — Die Schwimmschule des 31. Just.-Rgts. wird wegen eingetretener kühler Witterung von heute an geschlossen. — (Ergreifener Mörder.) Aus Mühlbach, 16. d. wird uns berichtet: Der Mörder des am 13. Juli l. J. in einem Kornfelde ermordeten aufgefundenen Toma Zantu aus Unter-Sebes ist in der Gegend von Wislitz, wobei er zuhause und verheiratet ist, aufgegriffen und heute dem hiesigen l. Bezirksgerichte eingeliefert worden. — Die geraubten Pferde sammt Wagen sowie 6 leere Säcke, welche beim Attentate mit Kufuruz gefüllt waren, sind bei dem Mörder aufgefunden worden. — Derjelbe der Nationalität nach ein Slovake, von riesigem Körperbau, Gaschander von Profession, — ist der Thät, — nach kurzem Zeugnisse bereits geständig. — Da nun der Untersuchung kein Hinderniß mehr im Wege steht, dürfte derselbe demnächst nach Hermannstadt zur Schlußverhandlung escortirt werden. — (Brand.) In Hirtitz brannte am 11. d. in der untern Vorstadt das Bretterdach über der Wohnung und Stallung des Landmannes Gondos, in Hirtitz (Szabener Comitat) eine Scheune sammt Fruchtvorräthen ab; am 11. d. waren in Gits-Szereda 11 Wohnhäuser durch ein Schandfeuer eingeäschert. — In Maros-Vasarhely nahmen wieder die Einbruchsbiebstähle überhand. Anfangs wurden dort einem Gärtner seine im Schweige des Angehens erworbenen Gepackstücke im Gesamtbetrage von 80 fl. durch einen Einbrecher gestohlen. Da dem später ermittelten Diebe fand man nur mehr 11 fl. vor, den fehlenden Rest hatte der Gauner bereits verjehlt. — (Kirchenraub.) In der Nacht vom 31. August auf den 1. d. eroberten bis nach unermessliche Diebe die röm.-kath. Kirche in Gits-Szereda und stahlen aus derselben sämtliche werthvollen Kirchengeräthe. — (Todesfall.) Der gewesene Vicegespan des Tordaer Comitates, Gabriel Szendrői, ist am 13. d. in 51. Lebensjahre gestorben und wurde am 15. d. in Torda beigesetzt. — (Schrecklicher Kindesmord.) Aus Stuhlweihenburg wird geschrieben: Die Kischantöler Bäuerin A. K., die schon lange von ihrem Manne getrennt bei ihrem Vater in Szt. Mikly lebte, gebar dieser Tage ein uneheliches Kind. Sofort nach der Geburt that sie das Wärmgen in einen eigens hierzu bereit gehaltenen, zur Hälfte mit Wasser gefüllten Topf und als es Abend wurde, schüttete sie dessen ganzen Inhalt den Hunden hin. Die That wurde rauchbar, doch bis die Gerichtscommission an Ort und Stelle erschienen, war auch nicht die geringste Spur von der kleinen Leiche vorhanden, da dieselbe von den Hunden vollständig aufgefressen wurde. Es konnte nur constatirt werden, daß die Frau thatsächlich ein Kind zur Welt gebracht hatte. — (Eine Heine in Menschengestalt.) Aus Marburg schreibt man vom 13. d. M.: Auf dem hiesigen Bahnhofe ereignete sich heute eine grauenhafte Scene. Die mit dem Agrarier Zuge anlangenden türkischen Gefangenen wurden hier ausmargonirt, um abgeführt zu werden. Während dieselben nun in Reich und Glied aufgestellt waren, nürzte plötzlich ganz unversehens einer der Gefangenen, ohne daß eine äußere Veranlassung dazu gemessen wäre, auf einen Soldaten von der Begleitungsmannschaft, warf denselben zu Boden und begann ihn an der Kehle zu würgen. Sofort nürzten einige andere Soldaten herbei und versuchten zwar den Thäter von dem Soldaten hinwegzuführen, doch dieser ließ sein Opfer nicht los und trotz der Bohnenstiche, die ihm in Arm und Füßen verjehrt wurden, würgte er denselben so lange fort, bis der unglückliche Soldat todt war. Die ganze schreckliche Scene hatte keine zwei Minuten gedauert, der Thäter über und über blutend, wurde sofort auf einen freien Platz nächst des Bahnhofes geführt und dort angelehnt seiner Mitgefänger erschossen. Vor seinem Tode erklärte er, daß er habe sterben wollen, ehe er jedoch ins Jenkenseits ging, wollte er noch einen „Giau“ uns Leben bringen, jetzt sei er befriedigt. — (Kirchenkrach in Berlin.) In Berlin hat vor einiger Zeit die protestantische Markuskirche aus Mangel an gläubiger Unterstützung gesperrt werden müssen. Außer dieser Kirche ist nun noch die Bartholomäuskirche und die mit derselben verbundene St. Stephanscapelle dem „Krach“ verfallen. Der Kirche wie der Capelle hat die städtische Gasverwaltung seit einiger Zeit das Gas abgelehnt, weil die Kirchencasse eine Gasrechnung von 350 Mark nicht bezahlen kann, und wenn jetzt in der Capelle des Abends Bibelstunden abgehalten werden soll, werden einige alte Hänge- und Petroleumlampen an die Gasleitungen angebunden, und über die Kanzel wird ein Brett gelegt, auf welchem zwei spärlich leuchtende Studirlampen ihren Platz finden. Die Kirchencasse ist jetzt vollständig insolvent geworden, und keine der zahlreich ausstehenden Rechnungen kann bezahlt werden. Die Gehalte der Geistlichen, welche monatlich gezahlt werden, sind seit dem 1. Juni nicht gezahlt worden, und auf der andern Seite verlangt der Magistrat noch 6000 Mark für Pfalterungskosten und die königliche Baucommission 50,000 Mark für Reparaturkosten des erst 20 Jahre alten Kirchthurms.

Telegramm.

Wien, 17. September. (G.-B.) [Officiell.] Die am 14. d. M. mit dem Save-Übergang unter FML. Wienert begonnenen Offensivoperationen nahmen bisher ihren ungehörten Fortgang. Die Truppen hatten am 15. d. Abends die Linie von der Save über Sakova und Gradacac gegen die Bosna bereits besetzt. Das wichtige Gradacac wurde fast kampflös besetzt und sofort die Entwaffnung eingeleitet. FML. Graf Szapary nahm ebenfalls die combinirte Action von Doboj aus auf und schob nach einem Recognoscirungsgesche am 15. d. mit Tagesanbruch am 16. d. eine Abtheilung gegen Oracanica vor, welches von den Insurgenten verlassen vorgefunden wurde. Dieselben zogen sich theils nördlich, theils gegen Dolni-Tuzla zurück. Nach Berichten aus Banjaluka wird dort und in der Umgebung die Entwaffnung fortgesetzt. Gegen Bihac ist die Vorrückung mit verstärkten Truppen wieder aufgenommen, und sind die die Ortshafsten Zsacie, Kic und Rusinovac vertheidigenden Insurgenten nach längerem Gesche zersprengt und die Ortshafsten in Brand geschossen worden. — Eine andere Colonne, von Javalje aus demonstrend, nahm die von den Insurgenten vertheidigte vortheilhafte Position beim Pfarrhose von Zegar. Gleichzeitig demonstrende das ungarische Honvdbataillon bei Proficeni-Ramen und Ljeskovac. Die Verluste bei dieser Affaire betragen etwa 150 Mann. Von Trebinje wurde auf der Straße gegen Bilek ein Bataillon vorgeföhoben, um die von den Insurgenten theilweise zersprengte Communication wieder herzustellen. Bei dem Rückmarsche nach den vollendeten Herstellungsarbeiten wurde eine Compagnie im Rücken von den Insurgenten beschossen. Die Compagnie verlor 3 Officiere und 80 Mann an Todten und Verwundeten. Ein Officier des Generalstabs wird vermißt.

Theater.

Was „Anzengrunder's“ Stücke alle auszeichnet, Einfachheit, Wahrheit, psychologische Tiefe, findet sich auch in „Herz und Hand“, das gestern in Scene ging. Die Handlung ist einfach genug. Ein verschollener gewesener Bagabund kehrt heim und findet seine Frau als Wittin eines Andern; er macht seine Prioritätsrechte geltend und an diesem Verjude zerschellt das Glück der zweiten Ehe, und das Weib, sowie die beiden Gatten gehen zu Grunde. Die Aufführung kann eine gelungene genannt werden. Hr. Madler (Görg), Hr. Pauzer (Paul Weller) und Jcl. Klaus (Kaike) biteten ein treffliches Trisodium, namentlich war es Jcl. Klaus die durch ihr jeckenvolles Spiel und echte Leidenschaft sich auszeichnete. F.

Hermannstädter Jahrmakts-Bericht vom 10. bis 13. September 1878.

Das Resultat des diesjährigen Verch-Marktes läßt sich in kurzen Worten zusammenfassen, nämlich, wie schon gewöhnlich, schlecht. Die Ursache davon ist die noch immer nicht erloschene Viehsuche, wodurch der in dieser Jahreszeit sehr stark frequentirte Schaf- und Hornvieh-Markt noch nicht abgehalten werden durfte und ebenfalls der Verkehr mit von wiedererlaubten Thieren herbeiföhrenden Rohproducten ganz eingestellt ist; schließlich der Verkehr der angeordneten strengen Maßregel wegen sehr beschränkt wurde. Die Hauptmarkt war mit verschiedenen Producten und Erzeugnissen der Industrie gut vertreten, das Geschäft für Verkäufer jedoch ohne günstigen Erfolg, so daß mancher Industrielle kaum seine Spesen decken konnte. Dagegen productive Erzeugnisse erfreuten sich lebhafter Nachfrage und fanden rapiden Absatz.

Marktbericht.

Hermannstadt, 17. September. Weizen, per Oestlicher, bester Qualität fl. 6.40, mittlerer fl. 6.—, mindester fl. 5.60; Halbsucht, bester, fl. 5.30, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.70; Korn, bester fl. 4.10, mittlerer fl. 3.90, mindester fl. 3.70, Gerste fl. 4.—; Hafer, bester, fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, mindester fl. 1.80; Runkelrübe fl. 6.20; — Erbsen fl. 1.50; — Mohnmehl per Rilo fl. 7.75, Semmelmehl fl. 7.—, Weißmehlmehl fl. 6.—, Schwarzmehlmehl fl. 4.75; — Erbsen per liter kr. 10, Rinsen kr. 14, Fiolen kr. 9, Sire kr. 12; — Sen per 50 Rilo 80 kr. bis 90 kr. — Brennholz per Kubikmeter hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.50; — Kerzen per Rilo kr. 68, Seife kr. 46. — Rindfleisch von 38 bis 42 kr.

Fremdenliste.

Hotel Neurhrer. E. Geizheimer, Kaufmann, von Mannheim; E. Eberth, A. Welcs, Bernhard Mayer, Sigmund, Kaufleute, von Wien; Ignaz Popp, Pfarrer, von Arad; R. Orgiban, Reisender, von Kronstadt; G. Pifsel, Privatier, von Rußjir. Römischer Kaiser. Hermann Beyer, Theater-Kapellmeister, von Linz; Adolf Thymol, k. k. Subaren-Oberlieutenant, von Kronstadt. Mediascher Hof. Gustav Werber, Postbeamter, von Klausenburg.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn. Gute Mittwoch den 18. September 1878: Hofmann's Töchter. Neuestes Original-Volksthum mit Gesang in 4 Acten von Adolf Paronge, Verfaßter des Sensationsstückes „Rein Leopold“.

Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 17. Sept. 1878.

Ungar. Goldrente . . . . .	83.80	Deferr. Staatsschuld in Silber . . .	61.75
Ung. Schaßanweisungen l. Emission 118.75		Deferr. Staats-Anlehen . . . . .	70.95
Ung. Schaßanweisungen II. Emission St.-Dbl. 73.50		Deferr. National-Banfacien . . . . .	782.—
Ung. Schaßanweisungen III. Emission St.-Dbl. 63.—		Ungar. Creditbank . . . . .	227.60
Ung. Schaßanweisungen IV. Emission St.-Dbl. 99.—		Silber . . . . .	198.50
Ung. Schaßanweisungen V. Emission St.-Dbl. 77.75		R. l. Dukaten . . . . .	6.62
Ung. Schaßanweisungen VI. Emission St.-Dbl. 75.75		Napoleon'dor . . . . .	9.42 1/2
Ung. Schaßanweisungen VII. Emission St.-Dbl. 73.50		100 Mark Deutsche Reichsmünz . .	58. d
Ung. Schaßanweisungen VIII. Emission St.-Dbl. 86.—		London . . . . .	117.65
Ung. Schaßanweisungen IX. Emission St.-Dbl. 60.10			

3. 2664/1878.

[598] 1-2

Concurs.

Zur Befregung der im Leichtrichter-Stuhlrichter-Bezirk in Erledigung gefommene Kreisarztstelle in Holzungen...

Die gehörig instruirten Competenz-Gesuche sind bis zum 10. October l. J. bei dem gefertigten Stuhlrichter-Amt zu überreichen.

Leichtrichter, am 16. September 1878.

Das Stuhlrichter-Amt.

Sz. 944/1878.

[586] 3-3

Arverési határnap megváltoztatás.

Az alólt igazgatóság részéről, több regale jog haszonbérbe adása iránt f. hó 4-ről 944-ik sz. alatt kelt és a „Hermannstädter Zeitung“ 211, 213 és 214-ik számu lapjaiban közzétett árverés, az izraeliták ünnepe miatt e hó 29-ko helyett, 21-én fog a már közzételt módokozatok és feltételek mellett megtartani, mi is ezennel közhírre tétetik.

Fogarason, 1878 szeptember hó 12-én.

A m. kir. menes-uradalmi igazgatóság.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 23. September Vicitationen des Wolfgang Beer in Soosfalva. (Stiftlicher Gerichtshof).

Am 24. September Vicitationen des Josef Melnar in Kronstadt. (Stiftlicher Gerichtshof).

Am 24. September beim l. Bauamte in Klausenburg Offertverhandlung wegen Herstellung von Objekten auf der Apahida-Székfögener Straße.

Aufforderungen.

Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Franz Weres'schen Nachlass in Golezce.

Vom Maros-Bárábolyer Gerichtshof an den Besitzer des dem Ceiti Albert in Verlust gerathenen Cautions-Documet der l. ungar. Staats-Centralcasse, sein Eigentumsrecht sofort anzuweisen.

Vom Székely-Udvarhelyer Gerichtshof zur sofortigen Anmeldung von Ansprüchen auf den Franz Weres'schen Nachlass in Golezce.

Einen Privatcur's

für größere Mädchen, zu welchem schon Einige gemeldet sind, eröffnet ein erfahrener Lehrer. Näheres bei

Fr. Alb. Bell, Großer Ring No. 10.

1-2 [595]

Vorzüglicher Himbeerensyrup

mehrere Jahre haltbar, der Liter mit 1 fl. 50 fr., in Heltauergasse No. 34 zu haben. [583] 3-3

Hyacinthen-

und andere Harlemer Blumenzwiebel, gefüllte und einfache, beste Gattungen, besonders für den Winterflor geeignet, verkauft und versendet per Nachnahme nebst Culturangeweisung [599] 1-3

Friedrich Heberlein,

Kunst- und Handlungsgärtner in Hermannstadt.

Weinpressen,

neuester Construction, mit Schneckengetrieb, womit 30 Siebenbürger Eimer per Stunde rein gepreßt werden können, Preis fl. 110, sind vorrätzig bei

Andr. Rieger

in Hermannstadt. [600] 1-3

Ein Apotheker-Assistent

mit guten Referenzen findet unter günstigen Bedingungen Aufnahme bei

J. Eitel, Apotheker,

Römnicu Vâlcea (Romänien). [589] 2-3

Vom ersten October ab wird — mit den Ansprüchen des Publikums in der vollkommensten Weise zu genügen — das

„Berliner Tageblatt“

täglich zweimal,

vierteljährl. Abonnements-Preis: M. 5.25.

als Morgen- und Abendblatt, erscheinen, ohne den Abonnements-Preis zu erhöhen.

Gegenwärtige Auflage: 71.000.

Durch diese Aenderung wird das „Berliner Tageblatt“ in der Lage sein, nicht nur wie bisher an Fülle und Sicherheit der Informationen, sondern auch an Schnelligkeit mit den ersten Organen der deutschen Tagespresse erfolgreich in die Schranken zu treten.

Der große Kreis von Special-Correspondenten an allen Hauptplätzen, sowie die ausgedehnte Benutzung des Telegrammen-Netzwerkes dem „Berliner Tageblatt“ den Vorzug, daß es durch die ihm täglich nun zweimal zugehenden

ausführlichen Special-Telegramme allen anderen Zeitungen mit seinen neuesten politischen Nachrichten voranzieht.

Die Abendausgabe des „Berliner Tageblatt“, welche bereits am nächsten Morgen in allen Theilen Deutschlands sich in den Händen der Leser befindet, wird, außer

den bis Nachmittags 3 Uhr eintreffenden politischen Nachrichten und einem ausführlichen Courrierbericht der Berliner Mittagsblätter, auch noch die von dem eigens errichteten parlamentarischen Bureau des „Berliner Tageblatt“ redigirte erste Hälfte der Kammerverhandlungen enthalten.

Die bisher in Deutschland ungekannt große Verbreitung dieser täglich

unabhängigen, freisinnigen Zeitung

(gegenwärtig besitzt dieselbe mehr als 71.000 Abonnenten) spricht wohl am Deutlichsten für die Beliebtheit und Reichhaltigkeit ihres Inhalts, und berücksichtigt man zugleich die außerordentliche Billigkeit bei der Fülle des gebotenen Stoffes, so kann das „Berliner Tageblatt“ mit seiner täglich zweimaligen Ausgabe mit vollem Recht als

die reichhaltigste und billigste deutsche Zeitung

empfohlen werden. Die werthvollen Beigaben: das illustrierte Wochensblatt „MIF“, sowie das belletristische Wochensblatt „Berliner Sonntagsblatt“, erfreuen sich einer allseitigen Anerkennung.

Im Heften des „Berliner Tageblatt“ beginnt im Laufe des IV. Quartals

ein neuer weibändiger Roman: „Forstmeister“

von Berthold Auerbach,

Der Name des gefeierten deutschen Erzählers überhebt uns jeder Anpreisung eines Werkes, welches den Dichter von einer ganz neuen Seite zeigt.

Neben diesem überaus fesselnden Roman wird im Heften überdies dem Theater, der Kunst und Wissenschaft besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Abonnements-Preis für das täglich zweimal, Morgens und Abends, erscheinende „Berliner Tageblatt“

nebst „MIF“ und „Berliner Sonntagsblatt“ nur 5 M. 25 Pf. vierteljährlich für alle drei betragt nach wie vor.

Alle Reichs-Postämter nehmen jederzeit Bestellungen entgegen, und wird im Interesse der Abonnenten gebeten, recht frühzeitig das Abonnement anzumelden, damit die Zustellung des Blattes von Beginn des Quartals an prompt erfolge. [594] 1-3

Wir empfehlen als Bestes und Preiswürdigstes

Die Regenmäntel, Wagendecken (Plachen), Bettelagen, Zeltstoffe

der k. k. pr. Fabrik

von M. J. Elsinger & Söhne

in Wien, Neubau, Zollergasse 2,

Lieferanten des k. und k. Kriegsministeriums, Sr. Maj. Kriegsmarine, vieler Humanitätsanstalten etc. etc.

Gummi-Fischblasen,

nur feinste und beste Pariser, en gros und en detail pr. Duzend 1, 2, 3 und 4 fl.; Damen-Specialitäten per Duzend fl. 2.50 verendet gegen Nachnahme die

Gummiwaaren-Agentie

Alex. Mosé, Wien,

Stadl, Köllnerhofgasse Nr. 4. Auch alle Sorten nur echt französische Cigarettenpapiere per Carton zu Originalpreise. (9) 67

Zur Ziehung am 1. October.

PROMESSEN

Wiener Lose Credit-Lose

Gulden 2 1/2 und Stempel.

Gulden 4 1/2 und Stempel.

Beide zusammen nur fl. 6 1/2 und Stempel.

Haupt-Treffer fl. 400.000! Haupt-Treffer

Wechslergeschäft der Administration des „MERCUR“

Wien, Wollzeile 13, Wien.

[596] 1-10

Drucksorten-Lager

Theodor Steinhausen, Wintergasse No. 9.

Allobial-Rechnungen per Buch 40 fr.

Amts-Protokolle in Streitsachen „ „ 50 „

Amts-Zeugnisse in Streitsachen „ „ 50 „

Anschlag-Zettel: Kaff zu verkaufen à 10 fr., Mittagstisch zu haben à 15 fr., Wohnung zu vermieten à 5 u. 10 fr., Damenkleider zu verkaufen à 10 fr., Pferde und Wagen zu vermieten à 15 fr., Haus zu verkaufen à 15 fr., Gänglicher Ausverkauf à 20 fr.

Anzeigen über steuerfreie Brauwein-Erzengung „ „ 45 „

Affent-Listen „ Buch 80 „

Ausweis über Elementararbeiten A. u. B. „ „ 45 „

Auszüge aus dem Passions- u. Lagerbuch „ „ 45 „

Bests-Zeugnisse „ „ 40 „

Briefpapiere: 1 Rieß Quart und Octav mit Firmabdruck 8 fl.

„ Emblem, Octav, 100 Stück 2 fl.

Catasterbüch, deutsch und ungarisch „ „ 50 „

Einnahmen- und Ausgaben-Journal für Allobial-Cassen „ „ 45 „

Eisenbahn-Frachtbriefe mit Stempel a) für Eilgut, b) für Postgut, 10 Stück 15 fr., 25 Stück 30 fr., 50 Stück 50 fr., 100 Stück 90 fr., 1000 Stück mit Firmabdruck 8 fl.

Erklärungs-Protokolle „ „ 40 „

Erpensasare, deutsch „ „ 40 „

„ ungarisch „ „ 60 „

Familien-Protokolle für ev. Pfarrämter „ „ 50 „

Gegenheine für Allobial-Cassen „ „ 40 „

Geld-Journale „ „ 40 „

Geschäfts-Protokolle für Ortsämter (2 Sorten) „ „ 50 „

Gesuche um grundsätzl. Einverleibung diezu Rubriken „ „ 45 „

Gesuche um grundsätzliche Einverleibung (Sparcassa) „ „ 45 „

diezu Rubriken „ „ 45 „

Gratulations-Karten zum Namenstag und Neujahr auf weißem, farbigen oder marmorirtem Glaspapier 100 Stück 3 fl., 4 fl. und 5 fl.

Kauf-Couverts 100 Stück 80 fr., 1000 Stück mit Firmabdruck 3 fl. 50 fr.

Kontabulations-Gesuche sammt Rubriken „ „ 45 „

Kauf-Verträge, deutsch, romanisch, ungarisch „ „ 40 „

Kobens-Schilder für Kaufleute „ per Stück 5 „

Picitations-Protokolle „ Buch 45 „

Matricular-Auszüge für Lanze, Verlobung „ „ 40 „

Matricular-Auszüge in Sachen der Rectricierung (Auskünfte) „ „ 50 „

Meldebuch für Honvéd's „ „ 45 „

Namens-Register für die gemeinsame Armee und Honvéd's „ „ 45 „

Partezettel 100 Stück 3 fl., jedes weitere Hundert 2 fl.

Pacht-Verträge, Anschaffl. betreffend „ „ 40 „

Pfand-Erklärungen „ „ 45 „

Pfändungs- und Schätzungs-Protokolle „ „ 50 „

Placate Format No. 1, weiß, sammt Stempel 100 Stück 4 fl., 50 Stück 3 fl.

„ Format No. 1, färbig, sammt Stempel 100 Stück fl. 4.50, 50 Stück fl. 3.50.

Placate Format No. 5, färbig, sammt Stempel 100 Stück 8 fl., 50 Stück 5 fl.

„ Format No. 8, färbig, sammt Stempel 100 Stück 10 bis 14 fl., 50 Stück 6 fl. 50 fr.

Protokolle in Streitsachen „ „ 40 „

Publicanden 50 Stück in Quart sammt Stempel 2 fl.

Quittungen für Allobial-Cassen „ per Buch 50 fr.

Rechnungen Halbocav 100 Stück 30 fr.

„ Octav „ „ 50 „

„ Quart „ „ 70 „

„ Folio einf. „ „ fl. 1.

„ „ beif. „ „ 2.

Mit Firmabdruck per 100 Stück um 1 fl. theurer.

Speise-Zettel per 100 Stück 2 fl., 500 Stück 6 fl.

Steuer-Tabellen „ „ 60 „

Schubpaß-Protokolle „ „ 45 „

Schubheine „ „ 40 „

Tanz-Ordnungen verschiedene, elegante, auf weißem Glaspapier ein Blatt sammt Druck 100 Stück fl. 3.

„ do. Nr. 6953 grünes Glaspapier 100 St. fl. 2.52, sammt Druck fl. 5.

„ do. Nr. 6582 mit Goldprägung 100 Stück fl. 6 bis fl. 8.

Dieselben mit Einlagen fl. 10.

Tabakbau-Anzeige „ per Buch 40 fr.

Taufmatrikel-Anzüge „ „ 50 „

Kauf-, Verlobungs- und Todten-Protokolle (Matrikel) „ „ 50 „

Kauf-Verträge „ „ 45 „

Todtenfalls-Einträge „ „ 45 „

Verlobungs-Aufnahme und Berichte, verschiedene Sorten, deutsch und romanisch (ämliche Ausgabe) „ „ 45 „

Urbarial-Entschädigungs-Tabellen „ „ 45 „

„ Urtheile, deutsch und romanisch „ „ 45 „

Wästen-Karten auf engl. Briefpapier mit einer Zeile 100 Stück 60 fr.

„ do. mit zwei Zeilen 100 St. 80 fr.

„ do. auf Fachpapier mit zwei Zeilen 100 Stück 1 fl.

„ do. große 1 fl., kleine 80 fr.

„ do. mit Emblem „Fenerwehr“ 100 Stück 1 fl. 20 fr.

Vergleiche, deutsch, ungarisch und romanisch „ „ 40 „

Verlassenschafts-Inventare „ „ 40 „

Veränderungs-Ausweise für die gemeinliche Armee und Honvéd's „ „ 60 „

Verlobungs- u. Trau-Matrikelauszüge Verlobungs- und Trau-Anzeige auf feinem engl. Papier 100 Stück 3 fl.

Wied-Vorläufe „ „ 45 „

Wormundschäfts-Decrete „ „ 40 „

Wormundschäfts-Decrete „ „ 50 „

Militärische Drucksorten.

Verzittliche Zeugnisse, 5 Sorten „ per Buch 50 fr.

Ausweis über Standes-Veränderungen (Titel) Format No. 4 „ „ 70 „

Einlagen diezu „ „ 70 „

Erzähliten-Protokolle Format No. 5 „ „ 90 „

Täglicher Verpflegungs-Standes-Rapport Format No. 4 „ „ 70 „

Amts-Drucksorten

für die bei den neu errichteten Gemeinde-Ge-richten:

Panaszkönyv, Klags-Protokolle, ungarisch und deutsch „ per Buch 50 fr.

Mutatókönyv, Inbeg. „ „ 50 „

Határvid-napló, Terminbuch „ „ 50 „

Jegyzék a pénzbírságokról, Verzeichniß der eingebenen Geldstrafen, ungarisch und deutsch „ „ 50 „

Vorbildungen, ungarisch, deutsch und romanisch „ „ 40 „

Pfändungs- und Schätzungs-Protokolle, deutsch „ „ 45 „

Picitations-Protokolle, deutsch „ „ 45 „

Zustellungsbogen, ungarisch, deutsch und romanisch „ „ 45 „